

Bericht zum Himmeroder Forum am 30.3.2017

Das Problem mit der Zukunft

'Zukunft' ist im Denken allgegenwärtig und doch nie erreichbar. Menschen geben sich viel Mühe, die Zukunft zu erahnen oder sogar zu prognostizieren – mit mehr oder weniger Erfolg. Was ist 'Zukunft' eigentlich? Im Himmeroder Forum am 30. März haben wir uns mit Unterstützung eines Philosophen und eines Psychologen diesem Phänomen genähert.

Die Naturwissenschaften liefern die Erkenntnis, dass eine Welt, ein Kosmos ohne Zukunft und damit ohne Zeit nicht möglich ist. Das wäre Erstarrung. Die Zukunft vorherzusagen, sei unmöglich, weil vergangene Ereignisse oder Zustände die Zukunft nicht bestimmen, also determinieren. Kurz gesagt gibt es in der 'Zukunft' eine Unmenge an offenen Möglichkeiten, die nicht bestimmbar sind. Wie geht nun der Mensch mit dieser Unsicherheit und Offenheit um?

Gleich zu Anfang stellte der Psychologe Professor Thomas Ellwart von der Universität Trier fest, dass andere Kulturen mit anderen Zeitvorstellungen leben. So liegt die Zukunft beim Andenvolk der Aymara „hinten“, sie kehren ihr den Rücken zu und blicken nach vorn auf die Vergangenheit der Ahnen. Der Philosoph und Theologe Dr. Martin Thomé, Präsident der Cusanus-Hochschule Bernkastel, verwies auf Augustinus, der drei Zeiten in der Seele, im Geist des Menschen beschrieb: die Gegenwart von Vergangenenem als Repräsentanz, die Gegenwart der Gegenwart als Präsenz, und die Gegenwart von Zukünftigem als Vorstellung oder Bild.

Einen 'Zukunftssinn' besitzt der Mensch wohl nicht, aber verschiedene Strategien, Eigenschaften und Fähigkeiten, um die Zukunft so gut es geht zu antizipieren und sich an Veränderungen anzupassen. Die empirische Psychologie weist beispielsweise nach, dass Menschen schon im 'Nahbereich' die nächsten Sekunden 'planen'. Durch Vorausdenken im Kopf können Bewegungen und Handlungsziele entworfen werden (Soll-Zustand), ein permanenter Vergleich mit der Realität (Ist-Zustand) zeigt den Handlungsbedarf an. Zukunft ist somit für das Handeln unerlässlich, da es als Vorwegnahme einen Vergleichszustand für den Handelnden bietet. Ein Beispiel ist ein Ballspieler, der nicht dorthin läuft, wo der geworfene Ball im Moment ist, sondern dorthin, wo er vermutlich landen wird. Der Ballspieler antizipiert quasi das Ziel der Flugkurve vor seinem inneren Auge bis zum geschätzten Landungspunkt und lenkt das eigene Verhalten dorthin. Auch für längerfristiges Handeln werden Entwicklungen und Ziele mental vorgestellt (repräsentiert). Menschen entwickeln Zukunftsbilder, die jedoch je nach zeitlicher Entfernung konkret/machbarkeitsorientiert sind (geringe Distanz, nahe Zukunft) oder eher abstrakt/wunschorientiert (hohe Distanz, ferne Zukunft). Der Abstraktionsgrad mentaler Repräsentationen lenkt das Verhalten in der Zukunft und sollte vor dem Handeln möglichst wenig distante konkrete umsetzungsorientierte Ziele darstellen, anstatt abstrakten unspezifischen Wunschkategorien zu folgen. Weitere menschliche Fehler und Fehlprognosen entstehen auch durch die uns innewohnenden Heuristiken (Denkmodelle), mit denen wir versuchen, ohne großen kognitiven Aufwand der Zukunftskomplexität gerecht werden wollen. Bestes Beispiel ist der Ballspieler, der nicht dorthin läuft, wo der geworfene Ball im Moment ist, sondern dorthin, wo er vermutlich landen wird. Der Ballspieler sieht quasi die gesamte Flugkurve vor seinem inneren Auge und läuft an den geschätzten Landungspunkt. Fehlerhafte Verhaltensweisen sind beispielsweise das 'ballistische Handeln'. Handeln folgt dabei keiner kritischen Analyse von Zielen, Nebenwirkungen und Zusammenhängen, sondern dem Modell vieler Kanonenkugeln, die einfach abgefeuert werden (Handeln), wobei die Wirkungen und Nebenwirkungen nicht analysiert oder reflektiert werden. Mit dem ballistischen Handeln zeigt man zwar Handlungswille, ist aber nicht in der Lage das Verhalten an die Reaktionen des komplexen Systems Zukunft anzupassen.

Menschen können sich also Zukunftsbilder vorstellen, die dann in der Gegenwart konkret gestaltet werden. Zukunft erhält so eine mentale Repräsentanz. Hier spielt auch das seit dem späten Mittelalter sich ändernde Denken über Zeit eine Rolle. Mit der wachsenden Bedeutung von Wissenschaft und dem Wunsch, die Welt zu verstehen, wächst auch das Bedürfnis, die Welt und

deren Dinge und Prozesse zu kontrollieren. Die Erfahrung, erwünschte Ziele durch eigenes Handeln wirklich zu erreichen steht einer diffusen Zukunftsangst entgegen. Eine nüchterne Perspektive, klare Analyse der vergangenen oder gegenwärtigen Informationen und konkrete Ziele sind für den Umgang mit einer ungewissen Zukunft hilfreicher, als sich auf Emotionen zu verlassen und Bauchentscheidungen zu vertrauen. Mit der Erfahrung, konkrete Ziele auch zu erreichen steigt das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, die Erwartungen an die sogenannte Selbstwirksamkeit werden erfüllt.

Angemessenes zukunftsbezogenes Handeln bedeutet immer auch, die Uneindeutigkeit und Unsicherheit zu akzeptieren, zugleich darin die Freiheitsgrade zu erkennen. Ein guter 'Möglichkeitssinn' (R. Walser) könnte in einer Haltung bestehen, aus der heraus stets kritische Reflektion der Wahrnehmungen, Beurteilungen, Emotionen und Handlungen im Hier und Jetzt geübt wird. Einer offenen Zukunft kann man nur mit öffnenden Denkbewegungen gerecht werden, z.B. in Form von guten Fragen, die dann nicht vorschnell zu einfachen Antworten führen, sondern erweiternde und vertiefende Fragen nach sich ziehen. Der Königsweg ist nicht fern, wenn man sich nicht getrieben fühlt, an die Zukunft zu denken und sie zu gestalten. Die drei Zeiten nach Augustinus in der Seele auszubalancieren oder die im Buddhismus empfohlene volle Präsenz und Wachheit in der Gegenwart zu praktizieren, zeigen die Richtung.

Dr. Ekkehard Nau
unter Mitwirkung von Prof. Th. Ellwart und Dr. M. Thomé

Kontakt:

Dr. Ekkehard Nau
contact@nauconsult.de
Tel 06573-996404